

Vossische Zeitung



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die 'Vossische Zeitung' erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Illustrierte Beilage: 'Zeitbilder', jeden Donnerstag und Sonntag. Sonstige Beilagen und Rubriken: Finanz- und Handelsblatt, Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr, für Reise und Wandern, literarische Umschau, Wissenschaftliche Sonntags-Beilage.

Bezug: In Groß-Berlin monatlich M. 2.70 bei wöchentlicher Zustellung. Durch die Post monatlich M. 2.90 (vierteljährlich M. 7.90) ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 20 Pf. die Zeile, Stellenangebote nach gegen Jahrespreis. Tendenznachschlag 20 %. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW 66, Kochstr. 22-26, u. in allen Geschäftsstellen des Verlags.

In Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsblatts): H. Bachmann in Berlin

Schriftleitung: Berlin SW, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11, 800, 11301 bis 11305, 16350, 15251 bis 15251. Zentr. 8600

König Konstantin in Lugano beschimpft.

Die Demonstration gegen König Konstantin.

Drahtmeldung der 'Vossischen Zeitung'.

Lugano, 20. Juni.

Heute abend während eines Rougetes auf der Piazza Riforma hatten einige Burschen an einem Tische vor dem Restaurant Gambinus den König Konstantin in Begleitung zweier Herren erkannt. Pöblich verdrillte sich unter dem zahlreichen Publikum die Nachricht von der Anwesenheit des Königs, der sich bald von einer Menschenmenge umringt sah. Der König wollte sich daher eilends nach dem Palacehotel begeben, doch die vielzählige Menschenmenge begleitete ihn lautstark, schimpfte und pfeifend, so daß er sich in ein näher gelegenes Hotel flüchten mußte. Ich selbst sah die Szene mit an, die gerechte Gemüter aufs gewaltigste empören mußte. Im Palacehotel hatte man keine Ahnung vom Vorgefallenen; man telephonierte zum Militärkommando und zur Polizei, und nach einiger Zeit konnte der König unter Bedeckung im Autoverlei sein Hotel erreichen. Nachts wird von nun an das Palacehotel militärisch bewacht sein.

Die Ausschreitungen in Genf.

Drahtmeldung der 'Vossischen Zeitung'.

Genf, 20. Juni.

Die Stadt Genf war gestern, Dienstag abend, der Schimpflichster deutschfeindlicher Ausschreitungen. Das hier folgt, sind die nützlichsten, nach eigenem Angedenken erzählten Tatsachen. Infolge der Nachricht über den Fall Hoffmann-Orlino hatte sich der Genfer Bevölkerung seit vorgestern eine große Erregung bemächtigt. Die politische Partei bereit für abends auf ihre Parteiverammlung ein. Am neun Uhr waren etwa 7000 Menschen, Kopf an Kopf, auf dem im Zentrum der Stadt gelegenen Place du Marché. Ein paar Parteiliche sprachen. Man redete von der Barbarei und von der Verhöhnung Deutschlands. Die aufgeregte Menge begann die Forderung zu beschließen auf den General Willie zu unterbreiten. Man hätte Kaiser A. has les boches! Mort aux boches! Die Erregung steig auf den Höhepunkt, als der Gehricht der Raub von den deutschen Soldaten sprach, die in den Genfer Hotels wimmelten. Einen Deutschen Baron nannte er als den Hauptagenten Deutschlands und bezeichnete das Hotel Beau Rivage als dessen Wohnung. Von neuem begann die Menge zu pfeifen und zu schreien: Mort aux boches! Kaum war die Versammlung zu Ende, als sich die Menge, voran einige Frauen, über die große Straße auf das Hotel Beau Rivage zu wälzte, das von der Raub in seiner Rede genannt worden war. Vor dem Café de la Couronne mochten die Demonstranten auf ihrem Wege Halt. Die Kapelle, die auf der Terrasse spielte, begann die Marschmusik zu instrumenten, in die die rissige Menge im Chor eintrat.

Die Schweizer Depeschen-Agentur* vertritt folgende Schilderung, die geeignet ist, das Telegramm unseres Berichterstatters zu ergänzen:

Genf, 20. Juni.

Meldung d. Schweizerischen Depeschen-Agentur.

Am Dienstag abend beschloß eine Volksversammlung in Genf von ungefähr 15 000 Personen, eine Versammlung des Bundesrats zu verlangen, um Kommissäre einzuladen, welche die Verantwortlichkeiten in der Angelegenheit Hoffmann feststellen sollen. Die Versammlung zerließ sehr ruhig. Danach jedoch begaben sich Gruppen von Kundgebenden vor das deutsche Generalkonsulat und versuchten, das Konsulatsgebäude heranzuzuziehen. Die Polizei schritt aber ein und nahm das Schild herunter, das auf dem Konsulatsgebäude in Sicherheit gebracht wurde. Die Kundgebenden gingen vor das österreichisch-ungarische Konsulat, wo Fenstersteine eingeworfen wurden. Polizeikräfte und Agenten langten in Kraftwagen an und streuten sich die Menge in der Umgebung des Konsulats. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Andere Kundgebungen fanden vor dem russischen Konsulat statt. Die Gendarmen zogen blank, luden die Waffen und schossen einige

blinde Schiffe ab. Mehrere Polizisten und Kundgebende sind leicht verwundet, 18 Personen im Alter von 16 bis 18 Jahren verhaftet worden.

Der deutsche Abendbericht.

Amittliche Meldung.

Berlin, 20. Juni, abends.

Im Westen lebhafteste Gefechtsstätigkeit nur bei Tangaiken, nordöstlich von Gossow. Vom Osten nichts Neues. An der Ciruma Vorposten-Scharmägel.

Während am 19. 6. an der flandrischen Front Infanteriegefechte auch weiterhin unterblieben, verlusteten die Engländer einen neuen Angriff auf dem Lensberge. 3 Uhr nachmittags brachen nach langer, heftiger Artillerievorbereitung starke Angriffswellen vor. Bedeulich dicht nördlich des Sandgebirges gelang ein Einbruch in geringer Breite in den vordersten Graben. Trotz des immer neuen Einbruchs sehr starker Kräfte bis in die Nacht hinein und eines gewissen Munitionsmangels gelang es den Engländern nicht, die Einbruchsstelle zu erweitern. Deftlich Ersatzes wurden weitere 18 Bataillone eingebredt.

Am 19. 6. 1917, am 18. 6. ein kleines Stück des vordersten Grabens verloren gegangen war, vermochten sich die Franzosen nicht lange zu behaupten. Nachdem sich heftige Angriffe zur Erweiterung ihres Gewinnes abspielten waren, wart sie ein Gegenstoß deutscher Truppen wieder hinaus. Von dem ursprünglichen eroberten 400-Meter-Graben verblieb ihnen lediglich nur noch eine vorwärtige Sappe in einer Ausdehnung von 80 Metern.

An der Ostfront waren drei Entensettler am 19. morgens vermisst auf ein Feldbataillon in Gossow nordöstlich Redivorfahen, das durch die Genfer Flagg deutlich gekennzeichnet war. Die Rückkehr des Rittmeisters von Richtigungen von einem längeren Erholungsurlaub machte sich dadurch bemerkbar, daß er bereits am Tage nach seiner Rückkehr seinen 33. Gegner abholte.

Ein englisches Torpedoboot verlenkt.

Amittliche Meldung.

Berlin, 20. Juni.

Vor der flandrischen Küste wurden am 19. Juni fünf drei feindliche Flugzeuge von unseren Geleitflugern abgeschossen. Ferner wurde nördlich von Dünkirchen ein englisches Torpedoboot von unseren Vorpostenstreitkräften verlenkt; die Besatzung gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Nach Meldungen Mailänder Blätter ist der italienische Segler 'Sironen' auf der Fahrt nach Genoa im Mittelmeer versenkt worden. Das Schiff hatte eine Ladung Wein im Werte von 100 000 Lire an Bord.

Köthen, 20. Juni.

'Maasbode' meldet, daß der norddeutsche Dampfer 'Ara' (1124 D. No.) verbrannt ist.

Der Wiener Generallabsbericht.

Amittlich wird verlautbart: Wien, 20. Juni.

Defiziter und äußerlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Stalienischer Kriegsschauplatz.

Nach vierundzwanzigtägiger Artillerievorbereitung lebte gestern früh auf der Hohefläche der Eichen Gemeinden der italienische Infanterie-Angriff ein, der namentlich am Nordflügel, im Bereiche des Monte Ferre und des Grenzlamms mit größtem Ausmaß Erfolg gezeigte wird. Unsere Truppen brachten alle Anstalten des Feindes in heftigster Abwehr zum Stehen. Ein großer Erfolg, der dem Italiener im Gebiet der Gima Diel einige hundert Schritte vorwärtwärts eintrug, wurde durch Gegenangriff zum größten Teil wieder weggemacht. Am Jongo nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Das Ministerium der nationalen Einigkeit.

Von

Karl Febrer.

Sonderberichterstatter der 'Vossischen Zeitung'.

* Lugano, 17. Juni.

In der letzten Sitzung des italienischen Parlaments, das Ende März für unbestimmte Zeit vertagt wurde, hatte sich die Kammer in Anträgen gegen die Regierung erschöpft, die der steigenden wirtschaftlichen Not nicht zu wehren wußte, hatte ihr jedoch zuletzt immer wieder das Vertrauen ausgesprochen und die Mittel bewilligt. Aber gekürzt ging die Regierung aus dieser Sitzung nicht hervor. Das Ministerium der nationalen Einigkeit ist immer aufwärtiger ein Ministerium geworden, das heißt, weil man es nicht zu erfassen weiß, und das die Aufgabe hat, den Krieg so gut als möglich weiter und möglichst zu Ende zu führen.

Die Zeitungen sind in der Zwischenzeit vorläufiger gewesen. Von der Not wurde möglichst wenig gesprochen, und man erklärte sie nur an den fortgesetzten Erfolgen und Versägen, die immer neue Beschränkungen einführten. Die Zeitungen suchen vielmehr alle Hoffnungen wachzuhalten. Die Revolution in Rußland wurde als ein Erfolg gefeiert, als Erfolg der Demokratie. Die Wirklungen des Unterseebootkrieges werden möglichst verdrängt und als immer geringer bezeichnet; nur die und das gefeiert ein Wort wie der 'Popolo Romano': 'Ein Wunder hat uns not, um uns zu retten.' Aber auf zwei Faktoren werden wirklich Hoffnungen gesetzt: auf die großen Offensiven im Westen und am Jongo, und auf das Eingreifen Amerikas.

Mit dem Erfolg der russischen Revolution ist es nichts geworden im Gegenteil, die Wähler sprechen von der 'russischen Gefahr', und eines nach dem andern — 'Diurnale d'Italia', 'L'Espresso', 'Mattino', 'Popolo Romano' — gehen, das die Zeiten des Jaren doch bessere waren. Und sie haben von ihrem Standpunkt ganz recht: zur Politik, die die 'demokratischen' Länder gegenwärtig treiben, möchte nur der Fatalismus. Aber für Rußland sind die Vereinigten Staaten, das gewaltige Amerika, eingetreten. Es ist zwar weit, aber es wird kommen und helfen, mit Geld, mit Nahrung, mit Schiffraum und mit Truppen. Ein wenig Geld hat es schon gegeben, der Devisenkurs hat sich etwas gehoben, wenn auch die Berichte sagen, man möge nicht zu viel erwarten. Nahrungsmittel und Rohstoffe will es für Jahre wenigstens vermehren, Schiffe will es bauen, und Truppen: zehn Millionen höher sich freiwillig gemeldet, eine Million voll ausgebildet werden, eine halbe Million wird herbeikommen, 9000 Mann stehen bereit, ein General und 180 Offiziere sind schon da. Man sieht, die Größe der Hilfe nimmt mit dem Maß ihrer Nähe und Verwirklichung außerordentlich rasch ab. Durch reifen einige italienische Staatsmänner und sogar ein königlicher Prinz in Amerika herum mit dem strengen Auftrag, für Italien Stämme zu machen: sie haben Films und einige tausend Infanterieoffiziere mit, sie halten Reden und schütteln amerikanische Hände. Es wird schon gehen.

Rehe freilich bedeutet vorläufig noch immer der Krieg in Europa. Aber auch von den Erfolgen der großen Offensive ist es still geworden: 'Man kann es nicht verschweigen' (schrieb der Militärkritiker des 'Afto del Carlino') schon am 3. Mai, 'die Fortschritte der Offensive im Westen haben den glänzenden Anschein nicht entprochen'. Der 'Popolo d'Italia' sagt bitter: 'Wenn Giese ge-meldet werden, sagen unsere eigenen Freunde: Es sind ja doch nur englische Lügen.'

Und die eigene Offensive? Gest war große Angst in Italien, große eingehende Klagen vor einem deutsch-österreichischen Angriff. Cobdena wurde veranlaßt, das aufgeregte Land zu beruhigen. Inzwischen wurden tatsächlich die umfangreichsten und gewaltigsten Vorbereitungen getroffen. Man wird nicht festhalten, wenn man sagt, daß Stellen noch niemals ähnliche Anstrengungen gemacht hat. 'Nicht einen Mann kann ich von der Front entbehren', sagte der Kriegsminister, wenn man Landarbeiter von ihm verlangte. Das Militärmaß wurde herbeigeführt. Die Bundesgenossen lieferten mächtige Geschütze. Und als der Angriff, der wie ja auch die österreichischen Berichte sagen, mit außerordentlichem Eifer und Tapferkeit vorgetragen wurde, die ersten Erfolge brachte, schloß sich unerschrocken Italien. Als alles aber fast allerwärts verloren ging, schwieg man. Das Ministerium hätte eine Folge le nötig gehabt: eine Niederlage eingestehen, nur ungenügend. Es bringt es nicht zu geben dann durch. Denn darum ist Cobden gerade in den letzten Tagen über alles Maß gepriesen worden. Man darf das Vertrauen nicht verlieren.

Denn im Innern steht es für das Kabinett gleichfalls nicht glänzend. Man darf nicht vergessen: die Maßregeln im Land sind